

## **Ergebnisse der Grünen Enquete „Freigabe der Forststraßen für Mountainbikes“**

### **Ausgangslage:**

Rund 800.000 österreichische Radfahrer- und MountainbikerInnen sowie zahlreiche Gäste suchen in den Wäldern und Bergen Österreichs mit dem Rad Erholung – und es werden jährlich mehr. Folgt man den Ausführungen des obersten Touristikers in Tirol, Josef Margreiter, werden die Radler die SchifahrerInnen bald übertreffen. Die Nutzung der Forststraßen bleibt ihnen aber zum Großteil verwehrt. Aus diesem Grund veranstaltete der Grüne Klub im Parlament auf Einladung von NR Georg Willi, Tourismussprecher der Grünen, am Montag dem 9. Mai 2016 eine Enquete unter dem Titel: „Freigabe der Forststraßen für Mountainbikes“.

### **Der Grüne Plan:**

Unser Ziel als Grüne ist es, einem Anliegen zum Durchbruch zu verhelfen, das viele Radinitiativen und dann vor allem die großen Alpinverbände vertreten: Die freie Benützung der Forststraßen - für Radfahrer. Wir haben ein Forststraßennetz von rund 120.000 Kilometern, diese sind Lkw-tauglich, sprich breit genug und sehr belastbar. Forststraßen werden in aller Regel mit viel öffentlichem Geld errichtet. Dieses Netz an Forststraßen soll nach unseren Wünschen für RadfahrerInnen frei befahrbar werden.

### **Konflikte, die es zu überwinden gilt:**

Wenn man Forststraßen generell für Mountainbiker öffnet, stößt man auf Interessen anderer, die das nicht so gerne sehen. Das hängt mit rechtlichen Fragen, mit Haftungsfragen und natürlich mit einem Verständnis von Eigentum zusammen, das an der möglichst ungestörten Exklusivnutzung von Grund und Boden für den Eigentümer, nicht zuletzt zu Jagdzwecken, anknüpft.

Wir Grüne sehen die Erholungssuchenden im Vordergrund, jene die in der Natur Kraft tanken oder sich entspannen wollen. Sie können dann auch zu Verbündeten jener werden, die diesem Anliegen kritisch gegenüber stehen: die Mountainbiker als Verbündete der Anliegen von Forst, Jagd und Bauern.

## **Vorbild Schweiz – aber auch Tirol!**

Derzeit sind Nachbarländer für Mountainbiker attraktiver, weil es nicht so strenge Regeln wie in Österreich gibt. In der Schweiz gilt zum Beispiel: Erlaubt ist, was nicht ausdrücklich verboten ist. Aber auch in Tirol gibt es schon viele gute Beispiele wie das knapp 3.000 km umfassende MTB-Modell 2.0:

- ✦ In einem Nutzungsübereinkommen zwischen Wegerhalter (Grundbesitzer) und Gemeinden oder Tourismusverbänden wird der Weg (Forststraße und/oder Singletrail) für das Radfahren freigegeben. Das Land Tirol bietet hierzu ein Musterübereinkommen an. Bei 88% der insgesamt 565 MTB-Routen und Singletrails liegt ein Vertrag mit den Wegehaltern vor, der Rest verläuft zur Gänze auf verkehrsarmen öffentlichen Straßen. Die Summe der, durch Verträge geöffneten Streckenlänge beträgt in Tirol 2.888 km.
- ✦ Das Land Tirol fördert das zwischen Grundeigentümer und Tourismusverband oder Gemeinde vereinbarte Entgelt mit einem jährlichen Landesbeitrag in Höhe von EUR 0,10 /lfm Weglänge. Da im Bereich der Forststraßen das Angebot von offiziellen MTB- Routen ausreichend ist, werden nur bestehende Routen und keine neuen Routen auf Forststraßen gefördert. Ein Schwerpunkt wird in Zukunft auf die Förderung des Angebotes von Singletrails gelegt.
- ✦ Das Land Tirol schließt eine Wegerhalter- und Betriebshaftpflichtversicherung für alle Wege ab (inkl. Rechtsschutzversicherung für Wegerhalter und Bewirtschafter).
- ✦ Das Land Tirol finanziert die tirolweit einheitliche Beschilderung der freigegebenen Routen. Die Beschilderung ist Teil eines integrativen Leitsystems das auch die Lenkung über neue informationstechnologische Mittel beinhaltet und die Navigation per Smartphone ermöglicht. QR- Codes, die auf den Schildern per Smartphone eingescannt werden können, sind die Schnittstelle zur mobilen Karte bzw. der mobilen Navigation im Gelände.

## **Statements der Enquete-TeilnehmerInnen:**

### **Georg Willi, Tourismussprecher der Grünen**

*„Wir haben in Österreich rund 800.000 MountainbikerInnen und es werden mehr. Für uns Grüne ist es daher notwendig für diese größere werdende Gruppe die Forststraßen zu öffnen, damit die MountainbikerInnen – Einheimische wie TouristInnen – unsere schöne Landschaft voll genießen können. Alle die im Wald Erholung suchen und Kraft tanken wollen, sollen das auch tun können. Wir wollen, dass mehr RadlerInnen nach Österreich kommen, denn der Sommertourismus gewinnt im Vergleich zum Wintertourismus enorm dazu. Vorbild für die Öffnung der Forststraßen ist unser Nachbarland Schweiz. Für die Öffnung brauchen wir einen politischen Konsens, zwischen jenen, denen der Wald gehört und jenen, die ihn zur Erholung nutzen wollen.“*

### **Dieter Brosz, Sportsprecher der Grünen**

*„Die 40 Jahre alten Regelungen im Forstgesetz sind nicht mehr zeitgemäß. Damals, 1975, wurde das Wandern, Spaziergehen und Skifahren auf Forststraßen erlaubt, das Mountainbiken aber nicht. Der simple Grund: Damals gab es noch keine MountainbikerInnen. Heute, 2016, sollten wir dafür sorgen, dass die Erholungssuchenden in unseren Wäldern ihren Sport ungehindert ausüben können. Dafür haben wir bereits einen Antrag ins Parlament eingebracht.“*

### **Dr. Andreas Ermacora, Präsident Österreichischer Alpenverein**

*„Der touristische und gesundheitliche Aspekt des Mountainbikens ist unbestritten. Es ist an der Zeit, dass die Politik Regelungen für eine Öffnung der Forststraßen trifft. Dazu brauchen wir aber nur im Notfall eine gesetzliche Regelung auf Bundesebene. Zuerst sind die Länder dran. Tirol ist bereits mit positivem Beispiel vorangegangen. Ein Großteil der Forststraßen ist öffentlich gefördert, niemand würde durch die Öffnung ‚enteignet‘.“*

### **Präsident DI Mag. Johannes Wohlmacher, Österreichischer Forstverein**

*„Der Österreichische Forstverein ist gemäß Statuten dem Wald verpflichtet. Die biologische Vielfalt des Waldes ist aber gefährdet. Daher sind wir gegen eine generelle Öffnung der Forstwege. Die Mountainbiker selbst sind nur zu einem geringen Teil für die Öffnung, da das Radwegenetz ohnehin gut ausgebaut ist. Die aus Naturschutzgründen schmalen Forststraßen würden die Sicherheit der Radfahrer zudem gefährden, denn ‚Fair Play Regeln‘ werden zu einem großen Teil nicht eingehalten. Die Konsequenz: Das Querfeldeinfahren wird gefördert. Darunter leiden nicht nur die Freizeitsportler, sondern vor allem der Wald und das Tierreich.“*

### **DDr. Veronika Grünschnacher-Berger, Wildbiologisches Büro**

*„Die Gefährdung der Wildtiere wird immer größer, ihr Lebensraum kleiner. Die Tiere beginnen ihr Verhalten zu ändern, je mehr wir Menschen in ihr Lebensumfeld eingreifen. Entlang von Wegen, die Wanderer, Radfahrer und andere Freizeitsportler nutzen, beobachten wir seit Jahren, dass sich die Wildtiere zurückziehen oder sich anders verhalten. ‚Von oben und schnell‘, so wie Mountainbiker wie auch Skifahrer auf die Tiere zukommen, wirkt besonders verschreckend. Wenn wir die Forststraßen öffnen, ginge ein weiterer Teil des Waldes verloren, in dem die Wildtiere derzeit noch ihre Ruhe haben.“*

### **Andreas Pfaffenbichler, Präsident Verein upmove**

*„Alle Einwendungen, von der Beeinträchtigung der Tierwelt über Eigentümerverhältnisse bis hin zur Sicherheit, haben sich im Ausland als unrichtig erwiesen. Gefahren wird in Österreich auch jetzt schon abseits der öffentlichen Strecken. Wenn wir die Forststraßen öffnen, würde sich also gar nichts ändern, das Generalverbot wird jetzt schon nicht eingehalten. Eine Lösung kann nur gemeinsam herbeigeführt werden. Mein Appell daher: Nehmen wir das Radfahren auf Forststraßen hin, auf eigene Gefahr und unter Rücksichtnahme auf Wanderer und andere Freizeitsportler, ganz nach dem Vorbild von Bayern.“*

### **Dr. Wolfgang Stock, Jurist mit Schwerpunkt Freizeitrecht**

*„Die generelle Öffnung aller Forststraßen für das Radfahren läge im öffentlichen Interesse. Die Einschränkung von Eigentümerbefugnissen ist auch für die Forstgesetzgebung nichts Außergewöhnliches. Die andere offene Frage betrifft die Haftung bei Unfällen. Hierfür schlage ich daher vor: Man nimmt die Mountainbiker auf Forststraßen in den Kreis der Haftungsbegünstigten auf, reduziert aber gleichzeitig den Haftungsmaßstab der Waldeigentümer und Forststraßenhalter auf dasjenige Sorgfaltsmaß, das sie bereits jetzt gegenüber den Wanderern an den Tag legen müssen.“*

### **Dr. Petra Stolba, Geschäftsführerin Österreich Werbung**

*„Aus unserer Erfahrung verlangen Mountainbiker in erster Linie Singletrails. Forststraßen dienen eher zum Transport auf den Berg hinauf. Österreich verfügt derzeit über ein rund 27.000 Kilometer langes Mountainbike-Wegenetz. Dieses wird von den Erholungssuchenden sehr gut angenommen. Wir sehen daher keinen weiteren Bedarf an Wegen. Österreich ist im Vergleich zu seinen Nachbarländern hier keineswegs ins Hintertreffen geraten.“*